

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 5

Artikel: Gottes Weite und die Enge des Menschen : 14 Jahre Klosterleben bei den Kartäusern
Autor: Gervais, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottes Weite und die Enge des Menschen

14 Jahre Klosterleben bei den Kartäusern

Benedikt Gervais

Herr, zeige mir den Weg, den ich gehen soll, und ich werde dein Antlitz schauen.

Zwischen Ideal und Wirklichkeit

Wer den Film «Die grosse Stille» über das Leben in der Grossen Kartause, der «Grande Chartreuse» in den Savoyer Alpen, gesehen hat, gewinnt einen Einblick in das verborgene Leben dieser Eremiten. Für den Zuschauer erschwerend ist allerdings, dass die Statuten des Ordens, die den Sinn und die Stellung der Kartäuser in der Kirche charakterisieren, fast unerwähnt bleiben.

Auf der Suche nach meinem Beruf und meiner Berufung kamen verschiedene Aspekte ins Spiel. Einerseits ist da meine Begeisterung für religiöse Kunst, insbesondere für die Glasbildnerei mit ihren herrlichen Zeugnissen in den Kathedralen und anderen Gotteshäusern, wo das Mysterium des Lichtes geheimnisvoll aufleuchtet. Andererseits fasziniert mich die nüchterne Klarheit asketischer Ordenskirchen. Diese Spannung ist im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder sichtbar geworden, indem beispielsweise neue Geistesströmungen und Reformwille sich ganz direkt auf Architektur und Ausstattung der Kirchen auswirkten. Zu ähnlichen Entwicklungen kam es auch im Kartäuserorden: Das ursprüngliche Ideal der Nüchternheit und Armut, realisiert durch den Rückzug in Wildnis und Einöde, konnte nicht durchgehalten werden. Die Entwicklung im Orden führte

dazu, dass auch in den Städten Kartäuserklöster gebaut wurden, was aber von den Statuten grundsätzlich untersagt war.

Etwas von dieser spannungsvollen Polarisierung erfuhr ich auch im Lauf meiner Berufung. Ich begeisterte mich für die Radikalität der Wüstenerfahrung der Kartäuser. Doch im jugendlichen Eifer unterschätzte ich die Forderungen dieser Lebensweise und die Strenge der Ordensdisziplin.

Dazu ein Vergleich: Eine Bergsteigergruppe hat von Weitem das Ziel – den Gipfel – vor Augen. Dann aber stösst sie beim Erklimmen der Bergwände auf «technische Schwierigkeiten», mit denen sie nicht gerechnet hat. So ist es mir im Ordensleben ergangen. Da ist das beschauliche Gebetsleben. Es ist ein persönliches Tun, denn es ereignet sich zwischen der Seele und Gott. Der Glaube lehrt uns, dass Opfer und Gebet der ganzen Menschheit helfen können, auch und gerade dort, wo andere Formen der Liebe die Seelen nicht erreichen. So beruht das Ideal der Kartause auf reinem Glauben; nur vom Glauben her lässt es sich begreifen. Im Alltag erweist sich dies oft als eine gewaltige Herausforderung. Das Grübeln in den Glaubenswahrheiten und das Brüten über ungelösten Fragen hat meine Berufung geschwächt. Denn ein Problem ist, dass der Kartäuser keine klaren Ergebnisse sieht, die durch sein Gebet erzielt werden; so stellt sich das Gefühl ein, das Gebet verhalle ungehört.

Die Reinheit des Herzens

Die Spiritualität und das tägliche Leben der Kartäuser sind ausschliesslich auf Gott ausge-

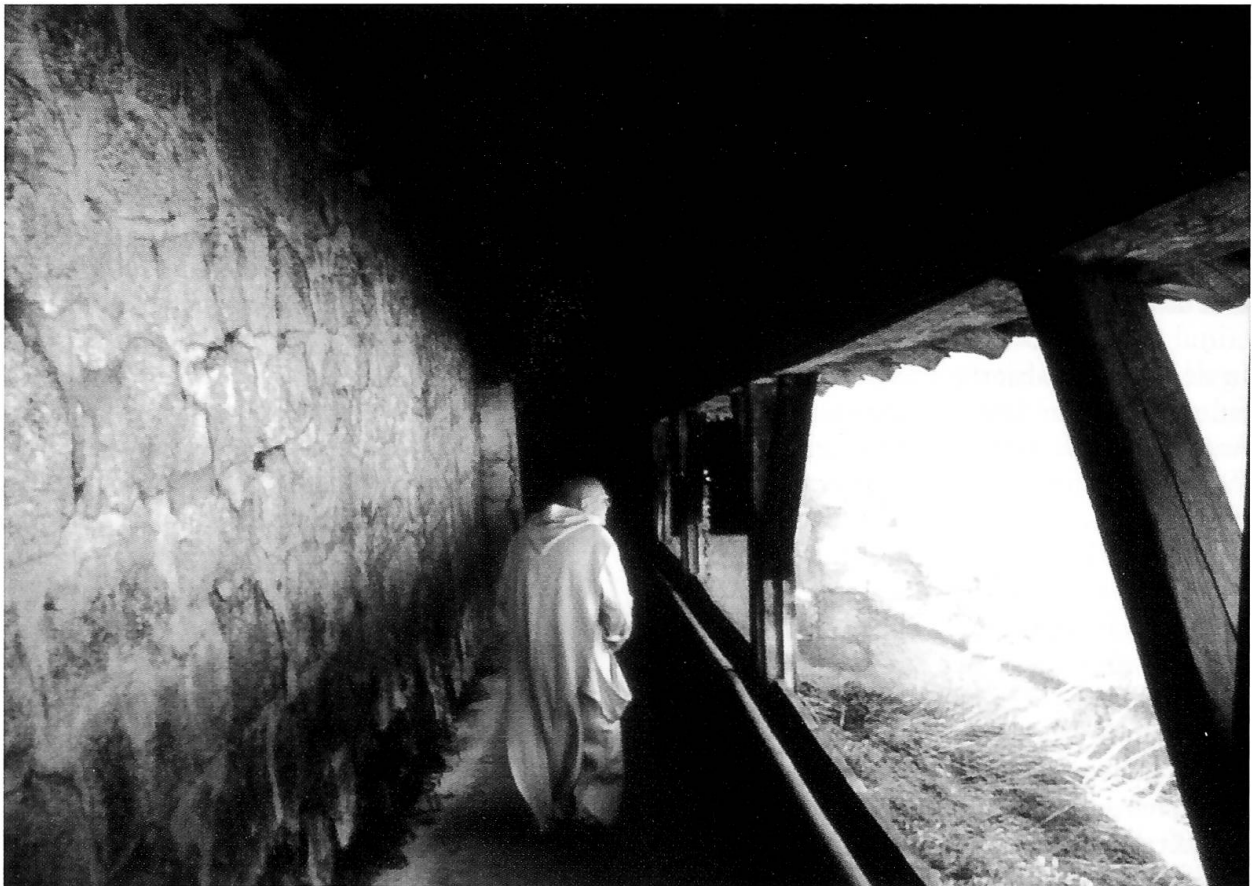
Benedikt Gervais (40) war von 1991–2005 Mönch in einem Kartäuserkloster.

richtet. Sie beanspruchen alle inneren und äusseren Kräfte des Menschen so sehr, dass kein Raum und keine Zeit mehr bleibt für andere Belange, für Eigenes, Persönliches. Die einzige Daseinsberechtigung ist die Person Jesu Christi; nur von diesem Gesichtspunkt her ist diese Berufung sinnvoll. Im Unterschied zu den meisten anderen Orden verfolgen die Söhne des heiligen Bruno (1032–1101) kein zusätzliches zeitliches oder innerweltliches Ziel. Der Geist des Kartäuserordens hängt von einem einzigen Ziel ab, dem alle Kräfte der Seele und des Leibes zustreben sollten: Gott allein ständig suchen, um ihn immer sicherer zu finden und vollkommener zu besitzen und so mit seiner Gnade zur Vollendung der Liebe zu gelangen. Soweit dies angesichts unserer menschlichen Schwachheit und Zerrissenheit überhaupt möglich ist, suchen die Kartäuser,

der anbetungswürdigen Einfachheit Gottes teilhaftig zu werden. Das kann nur durch seine Gegenwart in der Seele erlangt werden. Diese Einfachheit setzt die Reinheit der Absicht voraus, die nach einem mühevollen Ringen zu jener Reinheit des Herzens führt, der Christus in den «Seligpreisungen» die Anschauung Gottes verheissen hat.

Der Orden der Kartäuser wurde vor allem zum Lobe Gottes gestiftet. Sie wollen dem Herrn durch die Ruhe der Zelle und die Arbeit unaufhörlich Ehre erweisen. So werden sie in der Wahrheit geheiligt und zu jenen wahren Anbetern, die der Vater sucht. Die Zellenruhe einzuhalten, scheint eine leichte Aufgabe zu sein. Ich jedoch habe die Erfahrung gemacht, dass man oft Selbstgespräche führt und gerne Ablenkung sucht.

Auch die Arbeit wird als Gottesdienst gewer-



Priester und Mönche, Nonnen und Klöster rücken durch Filme immer wieder ins öffentliche Interesse. Das Foto stammt aus dem eindrucklichen Dokumentarfilm «Die grosse Stille» über das Leben der Karthäuser (Philipp Gröning, 2005).

«Ein Haus aus lebendigen Steinen»

Feierliche Vigil zum Mariasteiner Kirchweihfest am **Samstag, 7. Oktober 2006, 19.45 Uhr**, in der Basilika.

tet. Vermutlich scheitern deshalb viele Berufungen, weil nur wenige diese dauernde Anspannung im geistlichen Leben ertragen. Der Ausgleich bei Sport oder anderen entspannenden Tätigkeiten fehlt. Ein Kartäuser muss eben ganz aus seiner Spiritualität leben. Sobald er anderswo Trost und Ablenkung sucht, wird seine Berufung geschwächt. Künstlerisch begabte Kartäuser halten den vollständigen Verzicht auf ihr früheres Schaffen und auf die damit verbundene Freude oft nicht durch. Gerade Ordensbrüder, die mir gefestigt schienen in der Berufung und in einem vorbildlichen Leben, gaben unerwartet auf und verliessen den Orden.

Der alte Mensch und seine Grenzen

In den letzten Jahren gaben immer mehr, mit fadenscheinigen Begründungen, die tägliche Anbetung auf. Damit ist ein empfindlicher Punkt getroffen. Das Wichtigste nämlich ist die Schau Gottes. Der Glaube stellt den Beginn dieser künftigen Schau dar und je tiefer der Glaube ist, umso mehr sollte die Seele hineinwachsen in dieses Mysterium. Welchen Gewinn und göttlichen Genuss die Einsamkeit und das Schweigen der Einöde ihren Freunden bereiten, wissen nur jene, die es erfahren haben. Doch die Einsamkeit kann auch zur Vereinsamung führen, die wiederum eine schmerzliche Erfahrung ist. Die dauernde Beschäftigung mit mir selber wurde mir oft lästig, die Eintönigkeit des Alltages hat meine Begeisterung zusätzlich gedämpft. Der alte Mensch lässt uns keine Ruhe.

Mit Geistern zu leben, ist zugegebenermassen schwierig. Wir sind an das Sinnliche und an die Wahrnehmung gebunden. Glaubenswahrheiten, beispielsweise das Dogma der Dreifaltigkeit, bleiben dem Verstand verborgen, sind nur dem Glaubenden einsichtig. Und nun: Was ist ein Geist? Diese Frage hat mich oft beschäftigt. Da es auch Engel gibt, gute wie auch böse, müssen wir ihre Absichten durchschauen. Das hat der heilige Ignatius von Loyola (1491–1556) in seinen «Exerzitien» dargelegt. Auch der heilige Bruno, der Gründer des Kartäuserordens, wollte in die Schule des Heiligen Geistes eintreten, und zwar in der Einsamkeit und im Schweigen der Kartause. Die Erfahrung lehrte ihn, wie sehr das Schweigen die Sammlung des Geistes fördert. Daher wollte er seine Söhne zu ständigem Schweigen verpflichten. Wer unnötigerweise geredet hat, muss sich deshalb am Sonntag beim Schuldkapitel anklagen. Das religiöse Leben, auch wenn es den ganz persönlichen inneren Dialog der Seele mit Gott betrifft, ist auch Ausdruck gemeinsamer Anbetung und Liebe. In der Kartause wird die Beschauung um ihrer selbst willen erstrebt, sie ist mit keinem anderen Wert verbunden. Das einzige Ziel des Ordens, der einzige Punkt, in dem alle liturgischen, architektonischen und zeitlichen Strukturen zusammenlaufen, ist der Akt der Anbetung und des ewigen Lobes, das Tag und Nacht wie ein Wohlgeruch emporsteigt als ein heiliges Zeugnis, das die Seele Gott darbringt. Keine Absicht, mag sie noch so heilig und gut sein, darf dieses einzige Interesse stören: Gott allein. Fazit: Für diese Berufung braucht es einen starken Glauben, aus dem man lebt, und den unerschütterlichen Willen, nach den Statuten zu leben. Ich jedoch gelangte an den Punkt, wo ich nicht mehr weiter konnte, auch in körperlicher Hinsicht. Mir war diese Zeit eine wichtige Lehre, um meine eigenen Grenzen richtig einzuschätzen. Ich fühle mich weiter der Kirche verpflichtet und arbeite heute deshalb in einer Pfarrei als Sakristan.

O Gott, gib mir die Kraft, das Gute zu tun in deiner Gnade!